

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 86 (2012)
Heft: [1]: Historische Stadtrundgänge Schaffhausen : Altstadt & Rheinfall

Artikel: Ohne Wasser kein Leben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Keine Siedlung kann ohne Wasser existieren. Deshalb zählt die Anlegung einer Wasserversorgung zu den ersten Schritten bei der Gründung. Je nach Wasservorkommen erstellte man einerseits sogenannte Zieh- oder Sodbrunnen, die durch Grund- oder Sickerwasser gespeist wurden. In Schaffhausen können die genaue Zahl der Brunnen und deren Standorte heute nicht mehr nachvollzogen werden. Auf dem Areal des 1049 gegründeten Klosters Allerheiligen beispielsweise sind aus archäologischen Grabungen 13 Sodbrunnen bekannt, dazu kommen weitere auf privatem Grund. Andererseits wurden Quellen aus der näheren Umgebung erschlossen und erste hölzerne Röhrenbrunnen erstellt. Aus jüngsten archäologischen Grabungen ist in der Vorgasse auch eine Wasserleitung bekannt, die gemauert war, eine Rinne aus grossen Hohlziegeln aufwies und aufgrund ihrer Datierung in die Zeit um 1100 eine der ältesten mittelalterlichen Wasserleitungen der Schweiz darstellen dürfte. Die Zahl der öffentlichen Brunnen betrug zu Beginn des 16. Jahrhunderts 15, hundert Jahre später waren



Der 1840 abgetragene „Fischmarktbrunnen“ befand sich gegenüber der Kirche St. Johann. Er wurde um 1515 errichtet und gilt als ältester steinerner Brunnen in der Schaffhauser Altstadt

es doppelt so viele. Die Brunnen bildeten nicht nur eine wichtige Versorgungsader, sondern auch einen sozialen Treffpunkt, wo sich die Hausfrauen und Mägde beim täglichen Wasserholen oder Waschen begegneten und Neuigkeiten austauschten. Weiter trugen die Fuhrleute und die Hirten mit dem Tränken ihrer Tiere zum geschäftigen Treiben bei.

Dafür, dass das Wasser im Brunnentrog sauber blieb, sorgten strikte Brunnenordnungen. So mussten die Wäsche und das Geschirr im sogenannten „Sudelbrünnlein“ neben dem Trog gewaschen werden, und es durfte nichts in den Brunnentrog gestellt, geschweige denn das Abwasser in diesen geleert werden. Da das Vieh sehr anfällig auf Krankheiten war, durften nur die gesunden Tiere direkt aus dem Bassin trinken. Das Baden im Brunnen wurde mit einer Busse bestraft. In Zeiten der Pest galten besondere Notverordnungen.

In den Jahren von 1515 bis 1524 fand eine grundlegende Erneuerung der bis anhin hölzernen Brunnen statt. Nicht weniger als sechs der prominentesten Exemplare wurden in dieser Zeit abgebrochen, in Stein neu geschaffen und mit kunstvollen Brunnensäulen und Standbildern versehen. Dies dürfte damit in Verbindung stehen, dass sich damals begabte Künstler in der Stadt aufhielten, zudem entstanden Anfang des 16. Jahrhunderts auch in anderen Schweizer Städten prächtige Brunnen. Einige der Brunnenfiguren wechselten im Lauf der Jahre ihren Standort, teilweise mehrmals.

Heute spielen die öffentlichen Brunnen zwar nicht mehr eine so zentrale Rolle bei der Wasserversorgung, doch sie setzen im Stadtbild attraktive Blickpunkte. Um diese Sehenswürdigkeiten langfristig bewahren zu können, werden die Brunnen in Zyklen von rund zehn Jahren restauriert.

Der Ausgangspunkt des Rundgangs liegt beim grössten Brunnen:

Der „Landsknechtbrunnen“

Dieser Brunnen wird auch vierröhriger oder, aufgrund des ehemaligen Standorts der Metzgerei auf dem Fronwagplatz, „Metzgerbrunnen“ genannt.

Bei der Erneuerung der Brunnen im frühen 16. Jahrhundert durfte natürlich auch der grösste der Stadtbrunnen nicht zurückstehen. Seine Ausführung im Stil der Frührenaissance folgte als letzte der Serie und geht auf das Jahr 1524 zurück. Im Lauf der Jahre gab es verschiedene Restaurierungen, die grösseren sind durch die Jahreszahlen auf der Säule festgehalten. Diverse Werkstücke, denen die Witterungseinflüsse stark zugesetzt hatten, wurden dabei durch originalgetreue Kopien ersetzt. Das Original der Figur befindet sich im Museum zu Allerheiligen. Die aktuelle Kopie wurde neu um 180° gedreht und mit der Front gegen den *Fronwagplatz* aufgestellt.

Die Säule steht auf einem Rundsockel zentral im zehneckigen Becken. Ihr Schaft ist durch mehrere Ringe gegliedert. Die

56



vier Wasserröhren ragen aus den Mündern von Widderköpfen mit ineinander verschlungenen Hörnern. Es folgen drei weitere Trommeln, wobei die mittlere kanalisiert ist und die beiden anderen durch Blattwerk und Ornamente geschmückt sind. Das Kapitell ist reich mit Akanthusblättern verziert. Auf der Deckplatte finden sich die Jahreszahl 1524 sowie der einladende Spruch „KER IN, KER IN, BIS WOHLGEMUTH, ICH SCHENK DIR IN AN GELD UND GUT“.

Der Landsknecht trägt eine für die Frührenaissance typische Uniform. Einer Legende nach soll er den Mann darstellen, der einst den Kauf des gegenüberliegenden Hauses „Zur Tanne“ durch die Stadt geschickt eingefädelt hat.

Der Abbruch des Hauses „Zur Tanne“

Der Abbruch soll sich gemäss einer Chronik so zugetragen haben: Bei einem Besuch in Schaffhausen im November 1611 kehrte der damalige Hausbesitzer, der Graf von Sulz, in einem Wirtshaus ein, wo ihm bald mehrere Edle der Stadt Gesellschaft leisteten. Diese machten dem mittlerweile schon leicht benebelten Grafen den Vorschlag, sein ohnehin baufälliges Haus „Zur Tanne“ der Stadt zu verkaufen. Kaum war der Handel abgeschlossen, benachrichtigte man die Bürger und gestattete ihnen, sich alles vom Haus anzueignen, was sie wegtragen konnten. Sie machten sich in der Dämmerung sofort ans Werk. Als am nächsten Abend

das Bankett endlich aufgehoben war, fand der Graf nur noch einen Schutthaufen vor und ritt den Kopf schüttelnd weiter. Dem Vertreter der Stadt, der den Handel arrangiert hatte, soll anschliessend das Standbild auf dem Brunnen gewidmet worden sein.

Wir setzen den Rundgang via *Vordergasse* fort und machen nach 60 Metern einen kurzen Abstecher nach rechts in den *Rathausbogen*.

Das Brännlein im Rathausbogen

Der kleine Trinkbrunnen im Rathausbogen ersetzt zwei grössere ehemalige Brunnen. Der einstige Silber- oder Rathausbrunnen befand sich in der Vordergasse, zwischen dem Rathaus und dem östlich angrenzenden Haus „Zum silbernen Brunnen“. Seine Brunnensäule zierte einst die Figur des Mohren, der uns am Schluss des Rundgangs noch auf dem Fronwagplatz begegnen wird. Wegen des wachsenden Verkehrs verursachte der Brunnen bald einen störenden Engpass. Ein Zwischenfall im Jahre 1834, bei dem ein Mann von einem Fuhrwerk überfahren wurde, war der endgültige Anlass für den Abbau des Brunnens. Sein Ersatz aus dem Jahr 1853 mit einem schlanken eisernen Brunnentrog wurde unmittelbar an das Rathaus gestellt, die zwei Wasserröhren brachte man direkt an der Fassade an. Die Statue des Mohren wurde eingelagert. Der Brunnen am Rathaus bleibt jedoch nicht lange an seinem Standort. 1896 wurde er bei



einer Fassadenrenovierung unter der Bedingung entfernt, dass im Rathausbogen ein Ersatz angebracht würde.

Der Brunnen vor dem „St. Johann“

58



Der Standort und der Brunnen selbst sind im Vergleich zu den anderen Brunnen relativ jung. Er wurde 1841 als Ersatz für den im Jahre zuvor aufgehobenen „Fischmarktbrunnen“ in Betrieb genommen. Das ovale, schalenförmige Brunnenbecken ist zweigeteilt. In der Mitte steht auf einem quadratischen Sockel eine Säule, an deren Basis die vier Wasserröhren angebracht sind. Der Schaft ist kanneliert, das Kapitell ist mit einem einfachen, in zwei Schichten angeordneten Blattwerk versehen. Die Säule blieb lange Jahre unbekrönt. 2007 wurde eine Kugel aufgesetzt.

Sein Vorgänger, der „Fischmarktbrunnen“, befand sich auf der gegenüber liegenden Seite der *Vordergasse*. Er wurde um 1515 errichtet und gilt als ältester steinerner Brunnen in der Schaffhauser Altstadt. Gemäss alten Darstellungen hatte er ein achteckiges Brunnenbecken und auf der westlichen Seite eine mit einer Figur geschmückte Brunnensäule. Ihn ereilte 1840 das gleiche Schicksal wie den „Rathausbrunnen“: auch er wurde als Hindernis eingestuft und abgetragen.

In gewisser Weise besteht der „Fischmarktbrunnen“ im Brunnen auf dem „Platz“ weiter, den wir später auf unserem Rundgang besichtigen.

Der „Tellenbrunnen“

Der „Tellenbrunnen“ wurde ursprünglich aufgrund seiner Lage vor dem einstigen Zunfthaus der Schuhmacher, dem heutigen Haus „Zur Granate“, „Schuhmacherbrunnen“ genannt.

Die Brunnensäule und der Trog tragen die Jahreszahlen 1522 beziehungsweise 1632. Die Figur aus dem Jahr 1682 stammt von Lorenz Schreiber, der auch die repräsentativen Portale an der „Schmiedstube“ und am Haus „Zum Sittich“ (*Vordergasse 61 bzw. 43*) geschaffen hat.

Die Figur wurde der Stadt von dem aus Basel stammenden Schreiber vermutlich als Dank für die unentgeltliche Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt geschenkt. Das Original befindet sich im Museum zu Allerheiligen. Eine 1889 geschaffene erste Kopie stürzte 1927 infolge eines Sturmregens „mit einem furchtbaren Krachen“ in das Brunnenbecken und wurde erheblich beschädigt. Sie wurde durch eine Nachbildung ersetzt.

Das achteckige Bassin wird ostseitig durch eine in zwei Teile gegliederte Säule flankiert. Auf dem Säulenschaft sind zwei Masken angebracht, aus denen die Wasserröhren

ragen. Der obere, kannelierte Teil der Säule wird von einem ausladenden, mit Blattwerk und Voluten geschmückten Kapitell bekrönt. Die Figur trägt eine Uniform



Erker und Portal von Lorenz Schreiber am Haus „Zum Sittich“

aus der Entstehungszeit und stützt sich mit der Linken auf einen barocken, mit dem Stadtwappen geschmückten Schild. Es ist umstritten, ob die Figur tatsächlich den Tell darstellt. Die eine These lautet, dass der mit Voluten geschmückte Ansatz auf der Rechten unmöglich der einer Armbrust sein könne, da sich deren Schaft nach unten verjünge. Dazu komme, dass der Führung einer solchen Waffe auch die Stellung der Hand widerspreche, von der sie nicht umgriffen, sondern auf offener Fläche mit nur leicht gekrümmten Fingern getragen werde. Wohl aber stimme dieser Handgriff mit dem eines Büchschützen überein, sodass der Schluss, aus einem solchen sei erst der Tell gemacht worden, sehr naheliegend erscheine.

Dieser Hypothese steht ein Vermerk aus einem Ratsprotokoll aus dem Jahr 1660 entgegen: „Der bildhauer Lorentz Schreiber soll uf den Schwertbrunnen ein bild, den Wilhelm Tell deutend, machen.“ Es bleibe dahingestellt, ob die Figur tatsächlich ausgeführt wurde und zuerst auf dem „Schwertbrunnen“, dem heutigen „Mohrenbrunnen“, stand. Die Frage, ob die Figur als Tell geschaffen oder erst nachträglich dazu gemacht wurde, lässt sich also nicht abschliessend beantworten.

Wir biegen nun in die *Brunnengasse* und nach wenigen Metern links in die *Ampelngasse* ab. Wir folgen dieser, wenden uns dann nach links und gelangen in die *Pfarrhofgasse*, die uns auf den *Kirchhofplatz* führt. Diesen verlassen wir in nördlicher Richtung über die *Pfrundhausgasse*. Nach dem Abzweigen in westlicher Richtung in

die *Repfergasse* erreichen wir nach wenigen Schritten den Brunnen auf dem „Platz“.

Der Brunnen auf dem „Platz“

Hinweise in den Stadtrechnungen deuten darauf hin, dass 1596 ein erster Brunnen auf dem „Platz“ errichtet worden sein dürfte. Wie er ausgesehen hat, ist nicht überliefert. Unter Einbezug verschiedener Fachvereine wurde nach kontroversen Diskussionen Anfang der 20er-Jahre des 20. Jahrhunderts schliesslich der Entschluss gefasst, dass der Brunnen nach der Vorlage des abgebrochenen „Fischmarktbrunnens“ gestaltet werden sollte. Für die Rekonstruktion der Figur wurde ein Wettbewerb unter Schaffhauser Künstlern veranstaltet, die sich bei ihren Entwürfen auf Fotografien des alten Brunnens stützten.

Die Brunnensäule konnte gemäss dem Original, das zu dieser Zeit auf der Munotzinne aufgestellt war, kopiert werden.

Die Brunnensäule ruht auf einer runden Basis. Der Schaft ist durch golden gefasste Ringe in drei Bereiche gegliedert, wobei die beiden Wasserröhren im mittleren Bereich angebracht sind. Die beiden Masken stellen zwei Schaffhauser Persönlichkeiten dar. Auf der linken Seite ist Otto Vogler (1877–1925) abgebildet, der als erfolgreicher Architekt und offenbar auch als trinkfester Mann bekannt war. Bei der anderen Figur handelt es sich um Redaktor Dr. Eugen Müller (1858–1928), eine



treibende Kraft bei der Rekonstruktion der Brunnenfigur. Das Kapitell wird von Akanthusblättern geschmückt. Die Inschrift „QVID NON MORTALIA PECTORA COGIS AVRI SACRA FAMES!“ wurde ebenfalls vom „Fischmarktbrunnen“ übernommen. Der Vers stammt vom römischen Dichter Vergil (Aeneis III, 56/57): „Was zwingst du nicht die Herzen der Sterblichen, schändliche Goldgier!“ Wir verlassen den Platz durch das schmale *Karstgässchen* und kehren über die Vorstadt auf den *Fronwagplatz* zurück, wo der „Mohrenbrunnen“ den Abschluss unseres Rundgangs bildet.

Der „Mohrenbrunnen“

61

An der Stelle des heutigen Bankgebäudes befand sich einst das Wirtshaus „Zum Schwert“, das dem Brunnen den ursprünglichen Namen „Schwertbrunnen“ gab. Aktenkundig ist ein Ratsbeschluss aus dem Jahr 1535, der den Ersatz eines hölzernen Vorgängers in Stein anordnet. Die Brunnen säule selbst ist gemäss der Jahreszahl bereits 1520 entstanden. Ob und was für eine Figur die Säule einst geziert hat, ist nicht überliefert. Die Säule wurde 1888 ersetzt und steht nördlich des zehneckigen Bassins. Die sechs Kanten der Säule sind mit je einem Rundstab, der an einen Ast erinnert, eingefasst. Auf ungefähr halber Höhe kreuzen sich diese und bilden dadurch spitzbogige Felder. Die Felder der oberen Reihen sind mit Früchtebouquets, Masken und einer Knabenfigur geschmückt und werden durch spätgotische in Stein gebrochene Muster abgeschlossen.



In der unteren Reihe sind zwei männliche Masken angeordnet, welche die beiden Röhren mit ihren Mündern umschliessen. Die Figur des Mohren krönt die Säule seit dem Jahr 1838; sie befand sich bis vier Jahre zuvor auf dem „Rathausbrunnen“. 1922 wurde die Figur durch eine Kopie ersetzt und ins Museum zu Allerheiligen gebracht. Sie trägt ein vornehmes Gewand aus der Frührenaissance und entspricht der in der damaligen Zeit üblichen Darstellung der heiligen drei Könige. Die beiden Adler auf dem Schild wurden vermutlich im 17. Jahrhundert hinzugefügt.

Woher das Wasser der Schaffhauser Brunnen stammt

Die Quelle im Mühlental

Angesichts der Lebensnotwendigkeit von sauberem Wasser stellte die Quelle im Mühlental einen wahren Glücksfall für die Stadt dar. Sie befindet sich auf der westlichen Seite des nach Norden verlaufenden Tals, unmittelbar nördlich der beiden ehemaligen Verwaltungsbauten der Firma Georg Fischer, rund 850 Meter vom Zugang zur Stadt beim Löwengässchen entfernt. Wann genau die Quelle entdeckt und erstmals gefasst wurde, kann heute nicht mehr nachvollzogen werden. Erwähnt wird sie vom Chronisten Laurenz von Waldkirch (1699–1759), der von einer Renovierung im Jahr 1315 berichtet. Daraus lässt sich schliessen, dass die Fassung der Quelle, die um die 1000 bis 1200 Liter Wasser pro Minute spendet, mindes-

tens ins Mittelalter zurückreicht. Auch Johann Jakob Rüeger erwähnt in seiner Chronik von 1600 die Brunnenstube, die zu seiner Zeit ungefähr 30 öffentliche und private Brunnen mit klarem Trinkwasser versorgte. Auch er findet nur positive Worte für die Quelle und mahnt die Leute, dass man „Gott ohne Unterlass dafür danksagen soll“.

Das Wasser der Brunnenstube wurde in einer Leitung aus sogenannten Teucheln in die Stadt geführt. Diese wurden vermutlich aus Föhren- oder Weisstannenh Holz hergestellt, wobei die Bearbeitung viel handwerkliches Geschick erforderte. Dies begann schon bei der Auswahl der geeigneten Stämme. Die Werkstücke wurden zum Bearbeiten eingespannt und mittels eines „Teuchelneppers“, eines handbohrerartigen Werkzeugs, wurde der Kern des Stamms entfernt. Vor ihrer Einsetzung oder zur Aufbewahrung wurden die Teuchel in Wasserbassins eingelegt, damit die Stämme nicht rissen. Die Teuchelleitung selbst verlief in einem Graben parallel zum Bächlein Durach und wurde beim ehemaligen „Engelbrechtstor“ beim Löwengässchen in die Stadt geführt. Es kam immer wieder vor, dass der Wasserpegel in niederschlagsarmen Jahren bedrohlich sank. Als erste Massnahme wurden dann zuerst die privaten Brunnen vom Netz abgehängt. Da die Brunnenträge auch ein Notreservoir mit Löschwasser bildeten, war es in solchen Zeiten strikt verboten, Wasser daraus zu schöpfen. Im Gegensatz dazu kam es gelegentlich vor, dass Teile der Teuchelleitung von

der Hochwasser führenden Durach mitgerissen wurden und die Stadtbewohner auf das begehrte Quellwasser verzichten mussten, bis die Leitung repariert war.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Teuchelleitungen durch Metallrohre ersetzt. Bis zur Inbetriebnahme der Hochdruckwasserversorgung im Jahr 1885, die ihr Wasser vornehmlich aus Grundwasserreservoirs bezog, blieb die Quelle im Mühlental für die Stadt die wichtigste Versorgerin, von der die Bewohner in hohem Masse abhängig waren. So sind auch verschiedene Restaurierungen aktenkundig, die darauf hinweisen, wie gewissenhaft die Brunnenstube gepflegt und darauf geachtet wurde, dass möglichst kein Wasser durch Versickerung verloren ging. Mit der zunehmenden Industrialisierung des Mühlentals wurde die Brunnenstube immer mehr zu einem Verkehrshindernis. Im Oktober 1941 wurde sie abgetragen und durch eine neue unterirdische Quellfassung ersetzt. Diese Einrichtung versorgt noch heute zwölf öffentliche und drei private Brunnen in der Altstadt.